Trotz hoher Krankheitslast zu wenig Therapie

Osteoporose-Leitlinien bleiben überwiegend unbeachtet

Mit über fünf Millionen betroffenen Frauen und mehr als einer Million erkrankten Männern allein in Deutschland zählt die Osteoporose zu den häufigsten Krankheiten des fortgeschrittenen Lebensalters. Dennoch wird viel zu wenig gegen den schleichenden Knochenschwund getan.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) zählt die Osteoporose zu den zehn ökonomisch bedeutendsten Erkrankungen. Daran erinnerte Prof. Wolfgang H. Caselmann, Refratsleiter im bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz bei einem gesundheitspolitischen Dialog, zu dem sich eine Expertenrunde München getroffen hatte. Ab dem 50. Lebensjahr wird jede zweite Frau und jeder fünfte Mann im weiteren Verlauf seines Lebens eine osteoporotische Fraktur erleiden. An den Folgen solcher Frakturen sterben hierzulande mehr Frauen als an Brustkrebs und Ovarialkarzinom zusammen, stellte Caselmann die oft verkannten Relationen klar.

Neben einer Optimierung der Therapie müsse vor allem die Prävention gestärkt werden. Als ebenso einfache wie billige und effektive Maßnahmen, mit denen nicht früh genug begonnen werden könne, nannte Caselmann kalziumreiche Ernährung, viel Bewegung im Freien und Nikotinabstinenz.

Prof. Mathias Schieker, Facharzt für Chirurgie und Osteologie an der LMU München, bemängelte, dass immer noch vier Fünftel aller Osteoporosepatienten nicht leitliniengerecht behandelt werden. Gründe für dieses Versorgungsdefizit sind Schieker zufolge die – oft unbegründete – Angst vor Regressen, die Sorge vor Pharmakointeraktionen, die Ärzte auf Osteoporosemittel als vermeintlich unwichtigere Medikamente am ehesten verzichten lässt und nicht zuletzt die unzureichende Kenntnis aktueller Leitlinien. Bei rund 140 S3-Leitlinien in Deutschland könne nicht erwartet werden, dass jeder

Kollege den Inhalt jeder Leitlinie ausreichend kennt. Schieker wünscht sich deshalb, dass Osteoporosepatienten initial von einem osteologischen Spezialisten optimal eingestellt werden und der Hausarzt diese Therapie dann ohne Abstriche fortführt.

Während Deutschland in der Diagnostik und Therapie der meisten Krankheiten im europäischen Vergleich einen Spitzenplatz einnimmt, schneidet es bezüglich der Versorgung von Osteoporosepatienten eher unterdurchschnittlich ab, wie Prof. Bertram Häussler vom Berliner IGES-Institut berichtete. Gemäß einer 2011 veröffentlichten Studie würden beispielsweise pro 100.000 Einwohner in Italien 1,8, in Frankreich 2,3 und in Spanien 3,2 mal so viele Tagesdosen an Osteoporosemedikamenten wie in Deutschland verordnet [Ström et al. Arch Osteoporos DOI 10.1007/s11657-011-0060-1].

Werner Stingl

Gesundheitspolitischer Dialog „Stand und Perspektiven der Osteoporoseversorgung in Deutschland“, München, 17. Oktober 2012; Veranstalter: Amgen und GlaxoSmithKline

Weitere Infos auf
springermedizin.de

► Umfangreiche Informationen rund um die Osteoporose finden Sie in unserem gleichnamigen Dossier unter

► www.springermedizin.de/orthopaedie/273304.html